



Rundbrief

Ukraine

Friedensappell und Reflektion

Frieden in Kirche und Welt

Gelebte Ökumene

Atomkraft

35 Jahre Widerstand



Foto: Sebby Strauch on Pixabay

„Lasst uns heute Gottes Werkzeuge des Friedens sein“

*Als Reaktion auf den russischen Überfall auf die Ukraine haben die Gläubigen für den Frieden gemeinsam mit der Ökumenischen Fraueninitiative Anfang März diesen Friedensappell veröffentlicht, mit dem sie die Menschen dort ermutigen wollen. Mitglieder von Church and Peace in Südosteuropa gehören zu den Gründer*innen der interreligiösen Gruppe, die sich gegen Krieg und für Versöhnung in der Region einsetzt.*

Von Schwestern zu Schwestern, von Brüdern zu Brüdern, von Müttern zu Müttern, von Vätern zu Vätern melden wir uns aus Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Nordmazedonien, Montenegro und aus dem Kosovo.

Wir sind Gläubige, Frauen und Männer, die die Kriegsgewalt erfahren haben und seitdem sind wir in der Friedensarbeit engagiert. Wir haben es schwer und ringen mit den Folgen des Kriegs in unseren Ländern. Diese Kriegserfahrung bringt uns nahe zu euch, die heute unter dem Krieg, der Trennung, der Angst und der Besorgnis für das Leben eurer Liebsten leiden. Diese Erfahrung erlaubt uns nicht

zu schweigen, sie legitimiert unsere Überzeugung, gegen den Krieg zu sein. Aus dieser Erfahrung flehen wir aus der Tiefe unserer Seele: Kein Krieg mehr, es reicht, nie wieder.

Wir wollen, dass ihr wisst, ihr seid uns nah, wir spüren diese Nähe in dem solidarischen Mitgefühl, wir denken an euch, wir beten für euch und es tut uns weh, denn wir fühlen die Ohnmacht, dass wir nicht genug für euch tun.

Als Gläubige, Christ*innen, Muslima und Muslime wissen wir, dass der Friede dem Willen Gottes entspricht und dass Gott der Verbündete der Friedensstifter*innen

ist. Wir wissen, dass der Friede nicht durch Waffen, sondern durch menschliche Beziehungen gesichert wird. Der Friede entsteht nicht durch die Macht der Stärkeren, sondern durch Gerechtigkeit für alle, besonders für jene, die unter uns die Bedürftigen, Verwundbaren sind. Wir wissen, dass der Friede möglich ist, dass er Mühe verlangt und dass der Friede sich lohnt.

Lasst nicht zu, dass die Gewalt eure Seele umkrepelt. Wir beten für uns und dasselbe wünschen wir euch: dass wir nicht von kriegerischer Rachelust überwältigt werden, dass wir nicht von der Kriegs-

weiter auf Seite 3



Impressum

Church and Peace

Europäisches Netzwerk von Friedenskirchen, friedenskirchlich orientierten Gemeinden, Kommunitäten und Friedensdiensten.

Redaktion:

Lydia Funck, Generalsekretärin
Terri Miller, Einzelmitglied

Internationale Geschäftsstelle

Mittelstraße 4, D-34474 Diemelstadt-Wethen
Tel: +49 5694 9905506
intloffice@church-and-peace.org
www.church-and-peace.org

Übersetzungen und Korrekturat:

Lydia Funck, Antje Heider-Rottwilm

Layout: Benji Wiebe, mennox.de

Produktion: Marion Wiebe, mennox.de/it

Folgen Sie uns in den Sozialen Medien

- twitter.com/churchandpeace
- instagram.com/church_and_peace
- facebook.com/groups/1161641020530889

Spenden an Church and Peace e.V.

Bankkonto in Deutschland:

Bank für Kirche und Diakonie KD-Bank,
IBAN: DE33 3506 0190 1014 3800 15,
BIC: GENODE1DKD

Bankkonto in Großbritannien:

Schecks über Britische Pfund ausgestellt auf 'Church and Peace' an: Gerald Drewett, 39 Postwood, Green, Hertford SG13 7QJ - oder Banküberweisung an Konto 20745001, BLZ 16-58-10 und E-Mail-Benachrichtigung an gerald.drewett@ntlworld.com

in den USA:

US-Dollar-Schecks ausgestellt auf 'Ivester Church of the Brethren (für: Church and Peace fund)', an: Ivester Church of the Brethren, 25056 'E' Avenue, Grundy Center, Iowa 50638-8761, USA (mit Spendenbescheinigung der Ivester Church of the Brethren)

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung von Church and Peace wieder. Bei allen eingereichten Artikeln behalten wir uns Kürzungen vor.



Foto: Church and Peace

Frieden in beunruhigenden Zeiten

Liebe Leser*innen,

Wir leben in beunruhigenden Zeiten. Als Weltgemeinschaft sind wir immer noch mit der anhaltenden Pandemie beschäftigt wir müssen dringend die Klimakrise bewältigen und auf den Abbau struktureller Ungerechtigkeit hinarbeiten. Darüber hinaus hat der Einmarsch Russlands in die Ukraine die internationale Ordnung tief erschüttert.

„Frieden wächst nicht aus Gewalt.“ So stand es auf einem Transparent bei einer Demonstration für den Frieden in Frankfurt, an der ich teilnahm. Es ist weiterhin eine Herausforderung, über die Tragweite dieser Aussage nachzudenken, die im Aufruf des Evangeliums zur Gewaltfreiheit verwurzelt ist.

In diesem Newsletter erwartet Euch ein Friedensappell von Friedensstifter*innen, die in jüngster Zeit Krieg in Europa erlebt haben, sowie Geschichten über den Aufbau von Frieden auf lokaler

Ebene und eine Reflexion über den Epheserbrief und darüber, welche Waffen es sind, mit denen Gott uns ausrüstet – eine Ermutigung, den Weg des Friedens weiterzugehen, und eine Einladung, die Diskussion auf unserer internationalen Konferenz dieses Jahr in Kroatien fortzusetzen.

Neben Neuigkeiten aus dem Netzwerk finden sich Berichte über eine Konferenz in Frankreich, bei der die Verantwortung der Ökumene für den Frieden erörtert wurde, und über eine Gedenkveranstaltung zu 35 Jahren Widerstand gegen die Atomkraft in Norddeutschland.

Ich wünsche Ermutigung durch die Lektüre und freue mich über Rückmeldungen und Anregungen.

Mit herzlichen Grüßen

Lydia Funck

„Lasst uns heute Gottes Werkzeuge
des Friedens sein“

weiter von Seite 1

hetzerei vergiftet werden. Dass wir nicht an die Illusion glauben, dass die Ausrottung des Feindes die Lösung für den Krieg bringen wird.

Unser Engagement für den Frieden hat uns aus dem Teufelskreis des Krieges herausgeführt. Dieser lange Weg, der nicht ohne Hindernisse und Schwierigkeiten in einer von Gewalt und Ungerechtigkeiten verseuchten Welt ist, gibt unserem Leben Sinn und Freude. Das wünschen wir auch euch.

Wir fordern von unseren Kirchen, den katholischen, orthodoxen, protestantischen wie auch von den islamischen Gemeinschaften in unseren Ländern wie auch in der Ukraine und Russland, dass sie ihre Verantwortung wahrnehmen, die aus ihrem Ansehen und dem Vertrauen, das ihre Gläubige ihnen schenken, hervorgeht.

Als Gläubige sind wir dem Frieden verpflichtet, dasselbe gilt für unsere religiösen Vertreter*innen, dass sie ihre Pflicht maximal erfüllen und alle ihre Kräfte zum sofortigen Beenden des Krieges und in die Friedensförderung einsetzen.

- Wir fordern von unseren religiösen Vertreter*innen, dass sie ihre Kontakte, Freundschaften, Bekanntschaften, ihren Einfluss in die Sache des Friedens investieren.
- Wir fordern von unseren religiösen Vertreter*innen, dass sie sich aktiv in der Suche und im Finden von Dialogräumen (zwischen den heutigen Konfliktparteien) engagieren.
- Wir fordern, dass sie einen lebendigen Dialog beginnen und

unterstützen, damit wir gemeinsam heute die Wege finden, wie wir morgen in einer friedlichen Nachbarschaft leben werden.

Unsere Aufgabe ist es, Frieden zu schaffen. Wir fordern von unseren Vertreter*innen, dass sie diese Aufgabe mit ganzem Herz annehmen und ausführen. Lasst uns heute Gottes Werkzeuge des Friedens sein – zur Freude der ganzen Welt.

Unterstützen Sie diese Initiative durch Unterzeichnung des Friedensappells (Kroatisch) unter: www.change.org/p/vjerski-predstavnici-apel-za-mir.

Übersetzungen (verfügbar auf Deutsch, Englisch, Kroatisch, Russisch und Ukrainisch) erhalten Sie von der Ökumenischen Fraueninitiative: eiz@eiz.hr.

Online Gebet für Frieden in der Ukraine

Church and Peace lädt zum Gebet für den Frieden in der Ukraine ein! Gemeinsam mit den Zweigen des Internationalen Versöhnungsbundes in England & Schottland und Wales sowie der Methodist Peace Fellowship kommen wir freitags um 19:30 Uhr (London) / 20:30 Uhr (Paris) / 21:30 Uhr (Kyiv) / 22:30 Uhr (Moskau) auf Zoom zusammen.

Diese und weitere Stimmen und Aktionen aus dem Netz von Church and Peace zum Krieg in der Ukraine finden sich auf unserer Website: www.church-and-peace.org/ukraine



**PRAYER FOR
PEACE
IN UKRAINE**

Online · Fridays
7:30pm (London) · 8:30pm (CET)
9:30pm (Kyiv) · 10:30pm (Moscow)

 Fellowship of Reconciliation
 church and peace
 The Methodist Peace Fellowship
 Peace together

Gelebte Ökumene als Friedensstifterin in der Welt

„Frieden zwischen den Kirchen, „Frieden in der Welt?“ dieser Frage stellte sich ein vom Institut für höhere ökumenische Studien (ISEO) und auch Church and Peace veranstaltetes Kolloquium im März in Paris. Wie kann und soll der in innerkirchlichen Prozessen erworbene Erfahrungsschatz von Kirchen in die Gesellschaft eingebracht werden? Mehrere Mitglieder aus dem Netz trugen mit Referaten oder Workshops bei.

Ein eindrückliches Beispiel von diesem Knowhow war die Versöhnung zwischen Mennoniten und Lutheranern 2010 in Stuttgart. Anne-Cathy Graber, Jesuitische Fakultät Paris-Centre Sèvres, fasst diese Herausforderung der Heilung von Erinnerungen in Worte: „Wir können die Vergangenheit [in diesem Fall die Verfolgung und Diffamierung von Täuferinnen und Täufern in der Reformationszeit] nicht ändern, aber sehr wohl unsere Art, wie wir sie erzählen.“

menschlichen Konflikte berühren und auch für gesellschaftliche und politische Spannungen Bedeutung haben, stellen Elisabeth Parmentier und Joseph Farmelé der ökumenischen „Groupe des Dombes“: „Die Meinungsverschiedenheiten existieren, aber befreien wir sie von den Missverständnissen. Fragen wir uns, wie wichtig sie wirklich sind und inwieweit sie tatsächlich die Fundamente unseres Glaubens berühren.“ Dies zu reflektieren und aufeinander zuzugehen, liefert hilfreiche Leitlinien für Christ*innen als Friedensstifter.

Christian Krieger, Präsident der Konferenz Europäischer Kirchen, erinnert daran, dass die Kirchen, die sich nicht von Nationalismen zu distanzieren wussten, zur Konfliktverschärfung in beiden Weltkriegen beitrugen. Diese Schulderfahrung, ein verwüstetes Europa, politische Blöcke und kalter Krieg führten zur Gründung der Konferenz Europäischer Kirchen als Versöhnungsinstrument. Krieger verbindet Methodik und Verheißung: „Unser Weg zur Einheit

führt über einen mitmenschlichen Dialog, einen theologischen Dialog und lokal gelebte ökumenische Initiativen. So können wir der Verschiedenheit Raum geben, die Echtheit anerkennen und die Achtung vor der Identität zum Ausdruck bringen. [Dieser Raum geben] inkarniert sich so in einer Kultur und einem bestimmten geschichtlichen Kontext und entspricht dem universellen Horizont der Gnade.“

Die neu aufflammenden Nationalismen und Feindbilder, wie wir derzeit im Blick auf den grausamen Krieg gegen die Ukraine sehen, stellen eine Bedrohung für den Frieden dar, verschärfen die Fragen nach Identität.

„Meine Nationalität hängt davon ab, wo ich geboren bin. Um seine Identität als Kind Gottes zu finden, musste Abraham allerdings das Land seiner Herkunft verlassen,“ so Neal Blough, Freie Theologische Fakultät und bis 2020 Leiter des Mennonitischen Zentrums Paris, in seinem Beitrag. Auch heute müssen wieder Millionen von Menschen ihr Land, die Ukraine, verlassen. Sie folgen nicht einem göttlichen Ruf, sondern fliehen vor einer Apokalypse. Welche Identität werden sie in ihrem neuen Land finden?

Während geflüchtete Menschen aus der Ukraine aktuell aufgenommen werden, bleiben dennoch oft Nationalismus, Ausländerhass und Aufrüstung als gesellschaftlicher Treibstoff, wie im französischen Wahlkampf zu beobachten ist. Der Rassismus wird offengelegt, wenn nur die einen, aber nicht die anderen als Geflüchtete willkommen sind. In Frankreich ist viel die Rede von den äußeren Erkennungszeichen der Religionszugehörigkeit. Neal Blough fragt: „Wenn unser

Bei einem Ostergottesdienst 2019 auf dem Ölberg in Jerusalem wird die Auferstehung gefeiert.



Foto: Albin Hillert/ WCC

äußeres Zeichen jenes wäre, dass wir Frieden und Gerechtigkeit suchen?“

Der lutherische Bischof Munib Younan aus Palästina verbindet Glauben und Ringen um einen politischen Frieden: „Wir haben zu viel Religion und zu wenig Glauben.“ Es ginge ihm nicht darum im Hinblick auf den Frieden in Israel/Palästina Optimist oder Pessimist zu sein, sondern hoffnungsvoll auf die Kraft des Glaubens zu setzen, mit dem Christ*innen in der Welt wirken: „Meine Hoffnung ist in Jerusalem auferstanden, nicht in Washington oder Oslo.“

„Nicht in Washington oder Oslo“ – bei diesem Satz ging ein Rausen durch den Saal. Wird unser Senfkorn glauben auch in Oslo, Washington, Jerusalem oder jetzt in Moskau und Kyjiw wirksam werden und neues Leben, Frieden, möglich machen? Politische Lösungen nähren sich aus Glauben, Hoffnung und Liebe als universellem Horizont der Gnade.

Gelebte Ökumene, die im Dialog bleibt, mit sich und den aktuellen Themen ringt, sich gegen Nationalismus und Militarismus stellt und immer wieder einen Hoffnungshorizont aufmacht, ist eine Ebene der Politik. Die daraus entstandenen, durchdachten Erfahrungswerte in den Dienst der Gesellschaft zu stellen, ist der den Kirchen eigene Friedensdienst, mit den Worten des Auferstandenen, die er uns und wir uns gegenseitig zusagen: Friede sei mit euch.

Maria Biedrawa

ist Church and Peace Mitglied aus Frankreich und gehört dem Vorstand an.



Den Friedensdienst der Kirchen stärken

„Spaltung. Krieg. Gewaltfreiheit.“ Unter diesem Thema wollen wir zu der diesjährigen internationalen Konferenz und Mitgliederversammlung von Church and Peace am 20.-23. Oktober in Crikvenica, Kroatien, zusammenkommen. Das ist eine Chance, in gelebter Ökumene voneinander und von den Erfahrungen der Friedensstifter*innen im Land und in der Region zu lernen.

Diese Konferenz wird einen Raum schaffen, in dem wir unsere Konfliktthemen und -lösungen benennen, Erfahrungen mit Erfolg oder auch Misserfolg austauschen und mit ihnen arbeiten. Wir wollen uns der schwierigen Frage des Festhaltens an der gewaltfreien Vision des Evangeliums in den heutigen Zeiten des Krieges stellen und uns

mit unseren spirituellen Wurzeln verbinden.

Wir laden ein, miteinander zu üben, wie mit aktiver Gewaltfreiheit, mit Dialog und mit konkreten Methoden zur Transformation und Versöhnung Spaltungen überwunden werden können, so dass Frieden möglich wird.

Mehr Informationen und die Möglichkeit, sich für die Konferenz anzumelden, gibt es unter: www.church-and-peace.org/events-deu.

Frieden an der Basis schaffen

Konferenz von Stop Fuelling War befasst sich mit lokalen gewaltfreien Aktionen

Wie notwendig es gerade in diesen Zeiten ist, über Frieden, zivilen Ungehorsam und Alternativen zum Krieg zu sprechen! Angesichts einer aggressiven Invasion wie in der Ukraine ist der Ruf nach mehr Waffen verständlich, aber die Aufstockung des Militärbudgets ist eine traurige Reaktion. Es ist gut zu sehen, dass gewaltfreie Alternativen zu Waffen, insbesondere kulturelle Initiativen von Fußball bis Musik, in der Ukraine genutzt werden. Wenn es uns gelingt, unsere Sicherheit neu zu überdenken, Frieden zu stiften und andere als militärische Antworten und Maßnahmen zu institutionalisieren, werden wir die Menschen und den Planeten schützen.

Auf der Konferenz „Frieden an der Basis“ im Februar erkundete Stop Fuelling War einige solcher Wege mit Menschen, die in Gewaltsituationen von Frankreich über die Demokratische Republik Kongo bis nach Myanmar für den Frieden arbeiten. Wir lernten, dass wir uns mit Kompetenzen wie dem Verständnis für den/die anderen

und gewaltfreier Kommunikation wappnen müssen, um Vertrauen zu schaffen.

Tanya Hubbard stellte uns das Forumtheater vor, eine Kunstform, die in den brasilianischen Slums entwickelt wurde, um marginalisierten Menschen einen Raum zu geben, in dem sie ihre Probleme ausdrücken und Lösungen finden können. In Myanmar hat sie Rollenspiele mit Rohingya-Gemeinschaften, einer staatenlosen Minderheit mit begrenztem Zugang zu Bildung, eingesetzt, um Tabus wie Gewalt in der Partnerschaft anzusprechen.

Bénédicte Charrier stellte den Ansatz der gewaltfreien Kommunikation der französischen interreligiösen, von Jugendlichen getragenen Organisation Coexister vor. Coexister setzt sich dafür ein, festgefahrene Überzeugungen abzubauen, die ein Hindernis für das Verständnis und die Wertschätzung anderer in der Gesellschaft darstellen. Sie wies darauf hin, dass es in Frankreich an Bewusstsein

für die notwendige Friedensarbeit fehle und dass diese scheinbar nur in anderen Ländern notwendig sei.

Jean-Pierre Massamba berichtete über seine Arbeit mit dem Internationalen Versöhnungsbund in der Demokratischen Republik Kongo und schilderte, wie sich die Gewalt auf die Menschen, die Infrastruktur und die Umwelt auswirkt und dass die Menschen sich nicht vor einem Atomkrieg, sondern vor den Kleinwaffen fürchten, von denen das Land überschwemmt ist.

Die Konferenz war ein Teilprojekt der Ausstellung „Sans Armes Citoyen.ne.s“ (Bürger*innen ohne Waffen), die sich damit befasste, wie der Waffenhandel unser Leben beeinflusst und wie wir Sicherheit neu denken können.

Karina Knight-Spencer
ist Präsidentin der Organisation
Stop Fuelling War, die assoziiertes
Church and Peace-Mitglied ist.



Friedensbildungs-
Workshops
mit Kindern in
Myanmar

Foto: Tanya Hubbard

Stop Fuelling War

wird vom 13. bis 17. Juni auf der Rüstungsmesse Eurosatory in Paris für Frieden an der Basis eintreten.



Gewaltfreie Aktionen werden das Bewusstsein für die katastrophalen Auswirkungen von Krieg und Waffen auf die Umwelt über die tragischen menschlichen Folgen hinaus schärfen.

Kontakt: info@stopfuellingwar.org

35 Jahre Widerstand in Brokdorf

Es war der 26. April 1986, der Tag der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, der uns aufrüttelte und in Bewegung brachte. Zum ersten Mal in der Geschichte der Atomkraft spürten wir hier in Deutschland die Auswirkungen der sogenannten „friedlichen Nutzung“ der Kernenergie. Das Gemüse, das schon eingepflanzt war, sollte wieder umgegraben werden. Die Kinderspielflächen waren geschlossen. Eine radioaktive Regenwolke, die über unser Land regnete, brachte die todbringende Strahlung herunter.

Was konnten wir tun? Zunächst ließen wir uns betreffen von den Auswirkungen dieser Katastrophe. Viele Menschen in unserer Region wollten sich nicht abfinden mit den Ereignissen, sondern etwas tun. Christ*innen von der „solidarischen Kirche“ in Nordelbien fragten uns, ob wir zusammen mit anderen Menschen „guten Willens“ regelmäßige Blockaden vor den Toren des Atomkraftwerks (AKW) Brokdorf unterstützen würden. Brokdorf sollte als erstes Kernkraftwerk nach dem Unfall in Tschernobyl ans Netz gehen. Als Gemeinschaft wurden wir uns sofort einig, dass wir die Blockaden unterstützen wollen.

Der 6. August 1986 wurde als Starttermin gesetzt, in Erinnerung an den Atombombenabwurf auf Hiroshima. Der Plan: So lange an jedem 6. des Monats die Tore zu blockieren, bis das AKW abgeschaltet wird. Keine*r von uns ahnte damals, dass diese Auseinandersetzung 35 Jahre dauern würde. Nach 3 Jahren Blockaden, vielen Gerichtsverhandlungen, Verurteilungen und Aufhalten im Gefängnis, entschieden wir uns für

Mahnwachen als Ausdruck unseres Protestes. Wir wurden im Lauf der Jahre weniger Menschen, die treuen Widerständler*innen kamen aus Wedel, aus der Region und aus Wulfshagenerhütten.

Das Besondere: Die Mahnwache wurde ein Ort des echten Teilens miteinander, nicht nur über die Energienutzung in unserem Land, sondern auch sehr persönlich über unser Leben, unseren Glauben, unsere Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit. Immer wieder kamen Besucher*innen, Freund*innen und Medienvertreter*innen vorbei. Heute würde ich sagen, wir waren dort eine lebendige Gemeinde, die sich regelmäßig versammelte, miteinander betete, aus dem Evangelium las und sich darüber austauschte. Wir wurden miteinander alt, manche Weggefährter*innen sind in dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen worden.

Am 6. Dezember 2021 war nun die letzte Mahnwache. Wir haben nochmals eingeladen, haben das Abschalten gefeiert, an die verstorbenen Freundinnen und Freunde erinnert und Gott gedankt, dass er uns die Kraft und Geduld geschenkt hat, unseren Protest über so viele Jahre durchzuhalten. Und nicht zuletzt sind wir dankbar, dass in diesen Jahren die Energiewende in unserem Land begonnen und die Erkenntnis sich durchgesetzt hat, dass Atomstrom keine Zukunft hat. Unser langjähriger Widerstand, der auf Hoffnung und Verständigung basierte, hat sich in jeder Hinsicht gelohnt.

Martin Klotz-Woock
gehört zur Basisgemeinde Wulfshagenerhütten, Church and Peace-Mitglied in Deutschland.



Die Mahnwachen fanden 35 Jahre lang bei jedem Wetter statt, mit vielen oder wenigen Teilnehmenden.

Fotos: Basisgemeinde Wulfshagenerhütten

Anmerkung der Redaktion: Dieser Artikel wurde geschrieben, bevor der russische Einmarsch in der Ukraine den von Deutschland angestrebten Ausstieg aus der Kernenergie bis Ende 2022 in Frage stellte. Bei Redaktionsschluss des Newsletters hielt die Regierung an ihrem Plan fest, die drei verbliebenen Kernkraftwerke abzuschalten.

Gewaltlosigkeit verpflichtet auf Gleichheit

*Mit ihrem Buch „Die Macht der Gewaltlosigkeit. Über das Ethische im Politischen“ bietet die Philosophin und Aktivistin Judith Butler wichtige Denkanstöße auch für Christ*innen an, die der Gewaltlosigkeit verpflichtet sind und dies auch begründen wollen, so das Resümee von Hansuli Gerber, Church and Peace-Mitglied aus der Schweiz.*

„Gewaltlosigkeit ist weniger Handlungsunterlassung als vielmehr physischer Einsatz für die Ansprüche des Lebens, ein lebendiger Einsatz und ein Anspruch, erhoben durch Sprache, Gestik und Aktion in Netzwerken, Protestlagern, und Versammlungen“. Damit ist gesagt, worauf dieses Buch hinausläuft: es ist eine Begründung des gewaltfreien Widerstandes gegen das Unrecht gegenüber Menschen anderer Identität oder

rhetorisch, der Rechtsstaatlichkeit verpflichtet sein sollten. Und deren Tendenz, Widerspruch und Widerstand als Gewalt zu bezeichnen und in die Nähe des Terrorismus zu rücken. Auch die persönlichen und kollektiven Dämonen kommen zur Sprache, und das ist wichtig.

Judith Butler geht davon aus, dass „Gewaltlosigkeit ohne eine Verpflichtung auf Gleichheit sinnlos ist.“ Irgendwie ahnen wir das schon lange und Butlers Buch rückt es mit großer Nachdrücklichkeit ins Licht. Ungleichheit bedeutet hier nicht in erster Linie materielle Ungleichheit, sondern Ungleichheit im Wert, der dem Leben und der Person zugestanden wird: „Weshalb Gewaltlosigkeit die Verpflichtung auf Gleichheit erfordert, lässt sich am besten verstehen, wenn man sich klarmacht, dass in dieser Welt manches Leben eindeutig mehr zählt als anderes und dass wegen dieser Ungleichheit bestimmte Leben hartnäckiger verteidigt werden als andere.“

So gesehen misst sich Gewaltlosigkeit nicht an unserer Verweigerung eines gewalttätigen Handelns, sondern an unserem aktiven gewaltfreien Einsatz zum Schutz von Menschen, die aus hiesiger gesellschaftlicher Sicht weniger „betrauerbar“ sind als andere. Das ist ein zutiefst christlicher Ansatz.

Doch Gewaltlosigkeit darf nach Butler nicht auf die individuell-moralische Ebene beschränkt werden. Sie erwächst aus der Notwendig-

keit des gemeinsamen Widerstandes gegen Gewalt, welche meist „der Ungleichheit verpflichtet“ ist und aus Fantasien der Überlegenheit bzw. der Unverwundbarkeit entsteht. Gewaltlosigkeit kann durchaus aggressiv sein, sagt Butler, und steht damit auf solid biblischem Boden.

Friedenskirchliche Menschen sind zwar vertraut mit theologischer Argumentation zur Gewaltlosigkeit. Hier wird ihnen darüber hinaus eine ethisch-politische Argumentation geboten, ergänzt durch Erläuterungen um die Ambivalenz von Liebe und Hass, Narzissmus und (Selbst-)Zerstörungstrieb.

Dem Pazifismus und der Gewaltlosigkeit Verpflichteten wird gelegentlich Mangel an Realismus vorgeworfen. Butlers Buch hält dem eine tiefgreifende Analyse und Substanz entgegen und kann uns helfen, realistischer zu sein im Hinblick auf das Zerstörungspotential der Gewalt und zugleich dem zutiefst christlichen Ansatz der Gewaltlosigkeit Gestalt zu geben.



Foto: Socialist Appeal, CC BY 2.0 via Wikimedia Commons

Black-Lives-Matter-Demo in London im Juni 2020. Butlers Idee der „Betrauerbarkeit“ von Leben hat eine wesentliche Beziehung zu Bewegungen für soziale Gerechtigkeit.

Herkunft. Für Menschen mit christlicher Motivation bzw. kirchlichem Hintergrund heißt das: Menschwerdung, Inkarnation.

Wichtig ist das Buch für friedenskirchliche Kreise deshalb, weil es auf nicht-kirchlicher Ebene argumentiert und somit – trotz der relativen Umständlichkeit des Textes – von den Themen redet, welche unsere Gesellschaft gegenwärtig umtreiben: Ungleichheit, Individualismus, totalitäre Gewalt von Regierungen, die, zumindest

Butler, Judith: Die Macht der Gewaltlosigkeit. Über das Ethische im Politischen. Suhrkamp, Berlin, 2020.



Termine**11. Juni 2022****Frankophoner Konferenztag****„Sicherheit in Europa neu denken“**

Paris, Frankreich

2. Juli 2022**Regionaltag Großbritannien und Irland****„Das Werk unserer Hände?
Versöhnung in turbulenten Zeiten“**Bull Street Quaker Meeting House,
Birmingham, Großbritannien**20.-23. Oktober 2022****Mitgliederversammlung und
Internationale Konferenz****„Spaltung. Krieg. Gewaltfreiheit –
Zieh zuerst den Balken aus deinem
Auge, danach kannst du sehen und
den Splitter aus dem Auge deiner
Schwester oder deines Bruders ziehen.
(Lukas 6,42)“**

Life Center, Crikvenica, Kroatien

25.-27. November 2022**Deutschsprachige Regionaltagung****„Vorurteile, Feindbilder und
Rassismus als Herausforderung
der Friedensarbeit ,denn ich sah
dein Angesicht, als sähe ich Gottes
Angesicht, und du hast mich
freundlich angesehen‘ (Genesis 33,10)“**

Thomashof, Karlsruhe, Deutschland

**Neue Dokumente auf
unserer Website***Frieden, Nachhaltigkeit und Schutz für
Geflüchtete als Leitlinien für die Zukunft
Europas*

Pressemitteilung, 30. November 2021

**Weitere Pressemitteilungen zum
Download und zum Teilen!**www.church-and-peace.org/documents

Austausch: Alternativen zur Eskalation

Deutschsprachige Church and Peace-Mitglieder trafen sich am 25. März online, um angesichts des verheerenden Krieges in der Ukraine miteinander Sorgen, Erfahrungen, Irritationen zu teilen – ein wichtiger Raum des offenen Austauschs und der (spirituellen) Vergewisserung in einer Zeit der Unsicherheit und Verzweiflung.

Die Diskussion ließ erkennen, dass die Teilnehmenden als Christinnen und Christen, die sich für Gewaltfreiheit und das friedenskirchliche Zeugnis einsetzen, mit schwierigen Fragen ringen:

- Warum ist die Friedenslogik der Friedensbewegung in der öffentlichen Diskussion so wenig präsent?
- Wie konnte die deutsche Regierung in so kurzer Zeit eine Kehrtwende zur Militarisierung der Außenpolitik vollziehen?
- Welche Formen der Solidarität in konkreten Konfliktsituationen hätten wir als Friedensstifter*innen vorbereiten müssen?

Ein am 18. März von der Initiative Sicherheit neu denken veröffentlichtes Papier, das sich mit einer entschlossenen und besonnenen Antwort auf den Krieg befasst, schlägt handlungsfähige gewaltfreie Wege vor, so Elisabeth Freise. Sie vertritt Church and Peace im Koordinationskreis des Projektes, das von der Evangelischen Landeskirche in Baden, Mitglied im Netzwerk, initiiert wurde.

Sie skizzierte die in dem Papier formulierten Ansatzpunkte für nicht-militärische Lösungen zur sofortigen Beendigung des russischen Angriffskrieges, darunter Optionen zur Unterbrechung der Eskalationsspirale und Verhandlungen über eine integrative europäische Friedens- und Sicherheitsordnung. Die Autor*innen betonen die Notwendigkeit, sich der von Deutschland angekündigten massiven Erhöhung der Militärausgaben und der geplanten gesetzlichen Verankerung von Militärausgaben zu widersetzen und für eine nicht verhandelbare Ratifizierung des UN-Vertrags über das Verbot von Atomwaffen einzutreten. Sie betonen, dass eine rasche, gewaltfreie Verständigung mit Russland auch zur Bewältigung der Klimakrise notwendig ist.

In Anlehnung an Dietrich Bonhoeffers Brief an Mahatma Gandhi lud Church and Peace-Mitglied Josef Freise die Teilnehmenden ein, über Bonhoeffers immer wieder aktuelle Frage nachzudenken, wie die christliche Botschaft, die sich konsequent an der Bergpredigt orientiert, eine vom Geist geprägte und lebendige christliche Friedensbewegung anstoßen kann.

*Sicherheit neu Denken-Impulspapier
als Reaktion auf den Krieg in der Ukraine:* www.sicherheitneudenken.de

Dietrich Bonhoeffers Brief an Mahatma Gandhi: <https://doi.org/10.1017/S0022046920000093>

Deutschland

30 Jahre ökumenischer Schwerpunkt Frieden in Dresden

Mit dem Ziel, Fragen um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in Dresden ökumenisch zu bearbeiten und zu vertiefen, wurde vor 30 Jahren das Ökumenische Informationszentrum ins Leben gerufen. Im Rahmen des Gottesdienstes in der Kreuzkirche, dem Gründungsort des Vereins, wurde am 27. März gefeiert. Im Jubiläumsjahr sind außerdem Besuche in den Gründungsgemeinden, Themenangebote und ein Sommerfest geplant.



Vereinigtes Königreich

Versöhnung inmitten der ökologischen Krise

Eine im März von der Anglikanischen Pazifistischen Gemeinschaft und der Gemeinschaft des Nagelkreuzes (CCN) organisierte dreiteilige Webinarreihe bot Christ*innen, die sich für Frieden und Versöhnung engagieren, einen kreativen und von Reflexion geprägten Raum zur Auseinandersetzung mit der ökologischen Krise. Die Teilnehmenden nutzten die CCN-Leitprinzipien – Wunden der Geschichte heilen; lernen, mit Unterschieden zu leben und Vielfalt zu feiern; eine Kultur des Friedens aufbauen –, um das Verständnis für ihre Rolle und ihre Möglichkeiten als Friedensstifter*innen zu vertiefen und sich gemeinsam den Unwägbarkeiten der Zukunft stellen.

Schweiz

Verbündete gegen Diskriminierung werden

In einem interaktiven Online-Workshop am 6. März erarbeiteten Genfer Quäker*innen Methoden, um sich gegen Rassismus und Diskriminierung auszusprechen und zu handeln. Die Teilnehmenden übten sich in verbaler und nonverbaler Kommunikation, um antirassistische Verbündete zu werden und Schritte zur Stärkung von Gerechtigkeit und respektvoller Solidarität innerhalb ihrer Gemeinschaften zu unternehmen.



Schweiz

Versöhnung als Querschnittsaufgabe

Bei der Konferenz „versöhnt leben“, die vom Ausbildungszentrum Bienenberg mitgetragen wurde, untersuchten im Februar in Bern 80 Teilnehmende, was Versöhnungsprozesse behindert und was sie voranbringt. Impulse aus Wissenschaft, Praxis und Kultur machten deutlich, dass Versöhnung alle miteinander verknüpften Bereiche der Gesellschaft betrifft und somit als Querschnittsaufgabe verstanden werden muss. www.versoeht.ch



dem Netzwerk

Deutschland***Reich Gottes in Kriegszeiten?***

Zu Einkehrtagen zum Thema „Reich Gottes“ trafen sich die Basisgemeinde Wulfshagenerhütten und Freund*innen aus dem Versöhnungsbund Ende Februar für ein Wochenende. Die Rolle und Aufgabe von Christ*innen mit friedentheologischer Ausrichtung wurde durch den Beginn des Krieges in der Ukraine hochaktuell. Das gemeinsame Gebet ermutigte die Teilnehmenden und zukünftige Treffen sind in Planung.

**Frankreich*****In Gandhis Fußstapfen treten***

Etwa 20 Teilnehmende setzten sich während eines Seminars im März, das von CANVA (Bewusstsein durch aktive Gewaltfreiheit schaffen und schärfen) in Zusammenarbeit mit der Arche-Gemeinschaft und deren Exerzitenhaus in St. Antoine, Frankreich, organisiert wurde, mit der Frage „Wirtschaft des Krieges oder Wirtschaft des Friedens“ auseinander. Die Themen und mögliche Initiativen für Frieden und Gerechtigkeit werden bei einem zukünftigen Treffen weiterentwickelt.

Kroatien / Spanien***Podcast beleuchtet Zusammenhang von Bibelübersetzungen und Zensur***

In einer neuen Folge des Priceless Podcast sprechen Church and Peace-Mitglieder Mihael Sečen und Renato Lings darüber, wie biblische Fehlübersetzungen zu anhaltender Zensur geführt haben, wenn es um Themen wie Liebe, Gender und Sexualität geht. Auf Grundlage seines neuesten Buches „Holy Censorship or Mistranslation? Love, Gender and Sexuality in the Bible“ lädt Lings die Zuhörenden ein, sich der Bibel mit einer neugierigen, fragenden Haltung zu nähern. <https://youtu.be/yjIHxU2BX3Q>

**Albanien*****Hoffnung trägt Weltgebetstag in Albanien***

Merita Meko, Church and Peace-Mitglied, organisierte einen Workshop und Gottesdienst zum Weltgebetstag in Albanien. Unter der Überschrift „Hoffnung“ lag der Fokus in diesem Jahr auf England, Wales und Nordirland und wie angesichts aktueller Herausforderungen wie Armut, Klimakrise und (häuslicher) Gewalt die Gemeinschaft im Gebet Ermutigung und Hilfe werden kann.

Das letzte Wort

Gott rüstet uns auf

Eine Andacht zu Epheser 6, 10-20

Mitten hinein in die kirchlichen Diskussionen um Waffenexporte und Aufrüstung, mitten hinein in den Schock über Massaker und die Frage, wie die Gewaltspirale enden kann, spricht dieser Text aus dem Epheserbrief.

Gegen diese rüstet uns Gott aus: mit Wahrheit, um den Lügen zu widerstehen; mit Gerechtigkeit als Schutz gegen die Apathie und den verzehrenden Hass; mit Mut, die gute Nachricht zu verbreiten, dass Friede möglich ist, auch jetzt noch; mit dem Schild des Glaubens, der

ben können in schwierigen Zeiten. Und damit das klare Ja! zum Leben und Nein! zur Gewalt.

„Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“, so erklärte der Ökumenische Rat der Kirchen in seiner ersten Sitzung. Und wir müssen ergänzen: Lüge und Kriegspropaganda sollen nach Gottes Willen nicht sein! Massaker sollen nach Gottes Willen nicht sein! Zwischen Gottes Ja und Nein steht Gottes fleischgewordenes Wort, Jesus Christus, der die Mächte am Kreuz und in der Auferstehung konfrontiert und überwunden hat. Er lädt uns ein, unser Kreuz auf uns zu nehmen – täglich. Nur so endet die Spirale der Gewalt.

„Legt an die ganze Waffenrüstung Gottes. Dann könnt ihr dem Teufel und seiner Hinterlist widerstehen. ... Betet und bittet zu jeder Zeit! Lasst euch dabei vom Heiligen Geist leiten. Seid dabei stets wachsam und hört nicht auf, auch für alle Heiligen zu bitten“ (Basisbibel) – in der Ukraine, in Russland und Belarus und auf der ganzen Welt.

Lasst uns im Gebet mit den Mächten und Gewalten ringen und den guten Kampf des Glaubens kämpfen, zu dem wir berufen sind.

Benjamin Isaak-Krauß ist in der Hausgemeinschaft Bammental, einem Church and Peace-Mitglied in Deutschland, aufgewachsen und Co-Pastor in der Mennonitengemeinde Frankfurt am Main. Diese Andacht hielt er während eines ökumenischen Friedensgebets in der Dornbuschgemeinde Frankfurt.

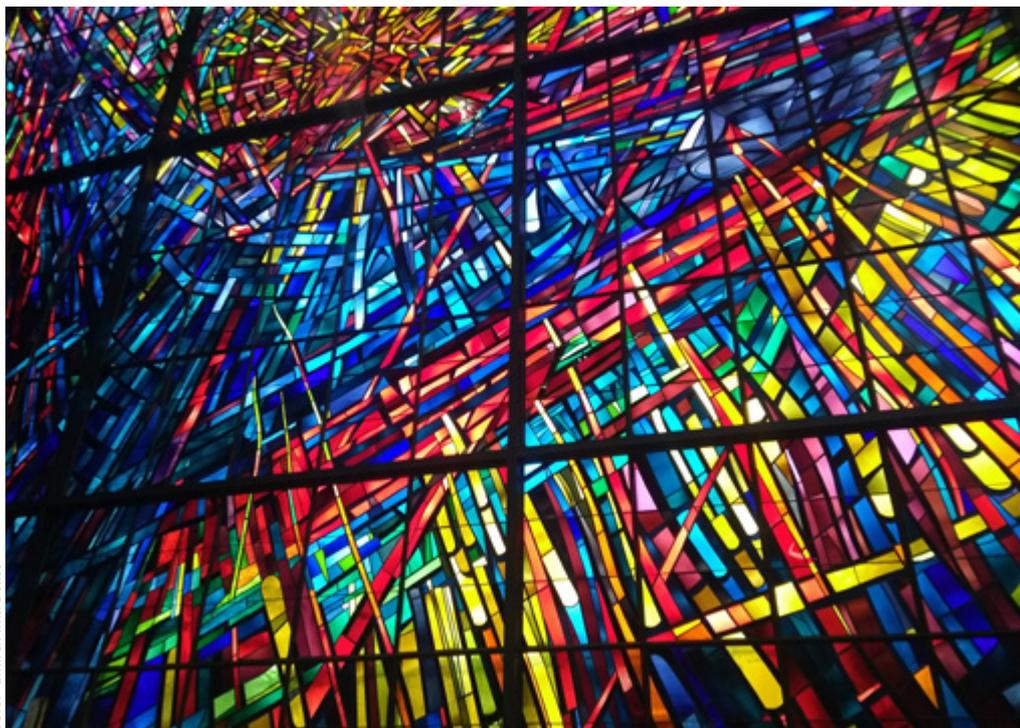


Foto: Church and Peace

Altarfenster der Dornbuschgemeinde

Ein Skandal: Gott liefert Waffen, mitten hinein in Konfliktgebiete. Waffen, die tiefer zielen, denn sie zielen nicht auf Fleisch und Blut, sondern auf jene Mächte, die Menschen gegeneinander aufbringen, Zwietracht säen, Würdeverletzungen zum Eitern bringen und zu Gräueltaten verführen.

Diese Mächte heißen: Hass, Nationalismus, Gier und Ausbeutung, Feindschaft, Verzweiflung, Entmenschlichung.

uns schützt vor dem stechenden Zweifel und der Anfechtung angesichts der schrecklichen Bilder, die wir sehen.

Fast all diese Waffen sind defensiv, die einzige Offensivwaffe ist das Schwert von Gottes Wort, mit dem die heilige Geistkraft, die hinter allen guten Mächten steht, uns ausrüsten möchte.

Was ist Gottes Wort? Biblische Texte, wie dieser, die uns Mut und Halt ge-